

Prinzip und Taktik : (aus der Rede des Sekretärs Krenn an der Zofinger Tagung)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 15. und letzten jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Im langen Lohn 210 Telephon Birsig 85.38	<i>Die gegenseitige Hilfe muss zum obersten Gebote der Menschheit werden.</i> G. Londoner.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8.—, $\frac{1}{8}$ 14.—, $\frac{1}{4}$ 26.—. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
---	---	--

Prinzip und Taktik.

(Aus der Rede des Sekretärs Krenn an der Zofinger Tagung.)

Der rasche Aufstieg unserer Vereinigung verpflichtet. Die neuen Mitglieder und Freunde verlangen klare Zielsetzung. Was wollen wir? Auf diese Frage müssen wir eine klare Antwort geben können. Unsere Vereinigung nennt sich mit Stolz Freigeistige Vereinigung oder mit anderen Worten: sie bezeichnet sich als eine Kulturorganisation, in der dem Denken des Menschen keine dogmatischen Fesseln auferlegt werden sollen. Keine dogmatischen Fesseln! Es gibt nicht bloss Kirchendogmen, sondern auch Parteidogmen, unsere Vereinigung lässt des Menschen Geist in gar kein Joch spannen. Was vernünftiges Denken und Forschen uns als richtig erkennen lässt, wird angenommen und verwertet, selbst wenn irgendwelche Häuptlinge darüber Krämpfe bekommen sollten. Wir verlangen nicht bloss freies Denken und Forschen, sondern auch freie «In-die-Tatsetzung» der gewonnenen Erkenntnisse, bis kein Unfreier mehr auf Erden lebt. Unser Ziel ist erreicht, wenn die ganze Menschheit vollends in Freiheit ihr Daseinsglück geniessen kann. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, wird es immer eine Freigeistige Vereinigung geben, wird immer ein Stürmen durch unsere Menschheit gehen. Daher ist die Freidenkerbewegung auch schon so alt, solange Strömungen unter Menschen lebendig waren, uns statt nach vorwärts, nach rückwärts zu werfen. Die Freidenkerbewegung ist die selbstverständliche Reagenzerscheinung auf alles magische Denken der Religionen. Sobald die verschiedenen Religionen den Boden der Wirklichkeit verlassen hatten, träten die ersten kritisch-dialektisch arbeitenden Gegenströmungen auf. Man sieht das z. B. deutlich in der Geschichte des Christentums. Die ersten geistigen Revolutionäre werden Ketzer oder Irrlehrer genannt und von der offiziellen Kirche leidenschaftlich bekämpft. Mit sadistischer Lust sprach die Kirche ihr Anathem über ihre ersten Gegner. Die Reformatoren des Mittelalters waren im Grunde genommen ebenfalls Freidenker ihrer Zeit. Eine freigeistige Strömung war der Humanismus und die Renaissance. Einen gewissen Höhepunkt erstieg das alte Freidenkertum in der französischen und englischen Aufklärungsperiode. Der Rationalismus war eine weitere Stufe in dieser freiheitlichen Linie. Er wurde abgelöst durch das seit Darwin besonders stark gepflegte naturwissenschaftliche Denken. Naturwissenschaft und Rationalismus setzten der Theologie so stark zu, dass ein eigener Zweig in der theologischen Disziplin: Die Apologetik (vernunftgemässe Verteidigung der Glaubenslehren) entstanden ist. Und man muss gestehen, es wurden wahre Kunststücke von Jesuitismus und Sophistik aufgeboden, um den schwer erschütterten Glauben retten zu können. Seit Häckel bildete sich ein richtiger Kult der Naturwissenschaften aus und der nun entstandene Monismus suchte die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse in weitere Kreise zu tragen. Immerhin blieb diese Art der Freidenkerbewegung mehr Monopol

der akademischen Kreise. Die Universitäten sind ein Hort freier Forschung und freien Denkens geworden.

Da kam der Weltkrieg. Die schwerste Belastungsprobe für die Religionen. Aber auch für die Naturwissenschaften. Weder half der von den Religionen gepriesene und verherrlichte Gott, noch haben die technischen Errungenschaften (U-Boote, Gasbomben) in den Massen Ehrfurcht vor den geistigen Errungenschaften der Gelehrten erwecken können. Es war eine zwangsläufige Folgeerscheinung, dass aus den Schützengräben kritisch denkende Menschen nach Hause strömten, die sowohl vor den Religionen wie vor den Wissenschaften jegliche Achtung verloren hatten. Diese kriegserfahrenen Massen glaubten weder den Predigten der Geistlichen, noch den gelehrten Worten der Akademiker und rissen sich von beiden los. Dazu kamen schwere politische Erschütterungen, ferner die Flucht der Priester und Gelehrten ins Lager der Reaktion und die Spaltung war gegeben. So bildete sich nach dem Kriege das proletarische Freidenkertum. Speziell in den Kriegsländern. Die proletarischen Freidenker bekämpfen nun jegliche Art des sogenannten Idealismus (Religion wie höhere Geistespflege), weil sie in all den idealistischen Bestrebungen Stützen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung sehen, während die von den proletarischen Freidenkern oft verurteilten «bürgerlichen» Freidenker nach wie vor auf dem Standpunkt stehen, man müsse durch Aufklärung die religiösen Ideen aushöhlen, dann verlieren die Religionen von selbst ihre Stosskraft. Was gilt?

Wie immer liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Unsere freigeistige Vereinigung steht in diesen Streitfragen auf der Brücke zwischen den beiden Extremen. Richtig ist, dass religiöse Ideen sehr stark sind und nicht genug durch intensive und systematische Aufklärung entkräftet werden können, richtig ist aber auch, dass die Religionen heute im Dienste der Reaktion stehen wie noch nie. Richtig ist, dass auch unsere Pläne sich nicht verwirklichen lassen, solange die heutigen trostlosen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse zu Recht bestehen. Uns kann also die Weltordnung nicht kalt lassen, wir müssen an ihrer Neugestaltung mitarbeiten, aber diese Mitarbeit muss verantwortungsbewusst und zielsicher und planvoll geleistet werden. Es muss mit aller Deutlichkeit gesagt werden: nur eine neue, bessere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung kann ein Garant für eine ethisch höhere und innerlich glücklichere Menschheit sein. Aber der Zustand muss sich zwangsläufig ergeben, nicht sprunghaft, um dann von einer schärferen Reaktion abgelöst zu werden. So stünde also unser Prinzip ziemlich klar vor Augen.

Was soll die Taktik? Sie ist angewandte Psychologie. Die Taktik kommt vom Takt. Takt besitzt nur der, welcher feine psychologische Kenntnisse und Fähigkeiten besitzt, welcher sich in die Gedankenwelt und Gefühlswerte eines andern hineinleben versteht. Prinzipien kann man erlernen, Takt muss zu einem gewissen Grade angeboren sein. Daher ist es begreiflich, dass in prinzipiellen Fragen viel rascher eine Einig-

keit erzielt werden kann; während in taktischen Fragen die Menschheit fast immer stark auseinanderfällt. Wenden wir taktische Erwägungen in unserer Schweiz an. Kein Land Europas kann mit der Schweiz verglichen werden. Nicht bloss sprachlich ist dies kleine Land in vier Sprachgruppen geteilt, auch religiös ist die Zerklüftung überaus gross. Dazu fehlen noch grössere wirtschaftliche Notzustände, die oft verschiedene geartete Menschen ob ihrer Schicksalsverbundenheit aneinanderfesseln könnten. Auch politisch sieht das Bild bei uns ganz wesentlich anders aus. Daher ist bei uns am allermeisten Disziplin zu halten und grösste Vorsicht zu üben. Nirgendwo muss so sehr auf lokale und menschliche Eigenheiten Rücksicht genommen werden wie bei uns. Nirgends muss man so ernst die Mentalität des Volkes studieren wie hier. Das «Sich-Hineinleben und Hineinversetzen» in die Eigenart des Volkes ist Taktik. Man darf nicht vergessen, dass uns besonders in der letzten Zeit harte Kämpfe von den Klerikalen gemacht worden sind. Sollen nicht alle Chancen verloren sein, so muss unsere Arbeit auf psychologischer Grundlage aufgebaut sein. Ein systematisches Arbeiten auf propagandistischem Gebiete ist eine angewandte Taktik. Taktik ist also kein Aufgeben des Prinzips, sondern eine folgerichtige Anwendung im praktischen Leben. Nur durch eine psychologisch arbeitende Taktik wird man Mitglieder gewinnen, während eine taktlose Prinzipienreiterei Mitglieder noch kopfscheu machen kann. Als Schlusssatz soll der lapidare Satz gelten: Klar und fest im Prinzip, vornehm und loyal in der Taktik.

Warum ich Atheist bin.

Von Joseph Lewis.

(Schluss.)

Manche Priester der Religion nennen den Atheismus eine negative Philosophie, weil der Atheismus vor allem das Monument der Ignoranz zerstören muss, das die Religion durch alle Zeiten hindurch errichtet hat.

Eine negative Stellungnahme im Leben ist manchmal ausschlaggebend für passendes Verhalten. Das Leben und das es Ueberlebende hängen oft von der Negierung ab. So ist es ein negatives Verhalten, wenn wir unsere Impulse und Gelüste eindämmen. Es wird da viel darüber gepredigt, über die Tatsache nämlich, dass das am härtesten auszusprechende Wort in unserer menschlichen Sprache das Wort «nein» sei. Es ist bloss dann, wenn wir den Mut haben, zu gewissen Verlockungen «nein» zu sagen, dass wir Folgen verhüten können, die das Resultat des Nachgebens sind. Gerade in der Negierung

des Genügens der Dinge, so wie sie eben sind, liegt Fortschritt.

In einer Welt, die eine von Ungeheuern bevölkerte Wildnis war, dachte sich der primitive Mensch Götter aus mit mehreren Köpfen, vielen Köpfen, grotesken Körperteilen und zahllosen Augen, Beinen und Armen. Damit der Mensch klar und verständlich denken könne über die Tatsachen des Lebens, müssen solche Begriffe zerstört werden. Dies ist bloss eine der Aufgaben des Atheismus.

Die Menschen vom Irrtum befreien, heisst geben, nicht wegnehmen, sagt Schopenhauer.

Einige unserer gegenwärtigen Humanisten, die sich soweit emanzipiert haben, dass sie Gottheiten, wie «Jehovah» nicht länger mehr anerkennen, rufen nach einem neuen Begriff von Gott. Sie wünschen etwas an Stelle dessen zu setzen, was hinweggenommen worden ist. Benötigen sie etwa auch einen Ersatz für die Hölle? Was würde wohl ihre Antwort auf diese Frage hier sein: «Sollte der Teufel sterben, würde dann Gott einen andern erschaffen?» Würde jemand so gut sein, mir zu sagen, wozu wir einen neuen Begriff von Gott brauchen? Haben wir nicht Götter genug gehabt? Ist es nicht schwere Arbeit genug gewesen, uns von derjenigen Menge derselben zu entledigen, die dem Menschengeschlechte bereits bisher zur Plage geworden sind.

Einige Priester behaupten, der Atheismus sei dogmatisch und destruktiv. Insofern er sich auf Tatsachen stützt, kommt dem Atheismus das Wort «dogmatisch» freilich zu, denn Tatsachen sind wohl die (stubboren) Dinge der Welt. Die Materie besteht darauf, den Raum zu erfüllen, ganz von sich selbst aus, die Bewegung wird sich fortsetzen ohne jede Rücksicht auf die sie betreffenden Ansichten und die Zeit bleibt nicht stehen, um Gebete anzuhören. Der Atheismus ist destruktiv ganz im selben Sinne wie Columbus ein Zerstörer war, als er die durch falsche theologische Ideen eingeführte irrthümliche Auffassung von der flachen Gestalt der Erde korrigierte, als er den Ozean übersegelte und die Kugelform des Planeten, worauf wir leben, bewies. Atheismus ist destruktiv im selben Sinne, wie Galileo ein Zerstörer war, als er die durch falsche theologische Ideen verbreitete Auffassung von bloss einem einzigen Monde dank seiner Entdeckung der Latelliten des Jupiter umstürzte. Und so fort durch die ganze Geschichte des geistigen Fortschritts. Nennt den Atheismus negativ, nennt ihn dogmatisch, destruktiv, nennt ihn, was ihr wollt: *er ist die Hauptquelle des Fortschritts.*

Aber welch eine Heuchelei ist es vonseiten jener Priester der Religion, den Atheismus eine negative Philosophie zu nen-

Feuilleton.

Allerlei Wissenswertes.

«Der Schöpfer hat es so gewollt».

D. F. V. Die «Deutsche Bergwerkszeitung», das Blatt der Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie, spendet den Notleidenden folgenden Trost:

«Die materialistische Einstellung beraubte die Armen und Schwachen ihres inneren seelischen Haltes. Die Welt ist unvollkommen und wird es auf unabsehbare Zeit bleiben, so sehr es auch Pflicht eines jeden wahrhaft sozialen Menschen ist, an ihrer Besserung mitzuwirken. Der Schöpfer hat es so gewollt. Da kommt die christliche Lehre und spendet Trost für das, was der Arme an irdischen Gütern entbehren kann: mein Reich ist nicht von dieser Welt! Selig sind die Armen im Geiste! Für den Reichen ist es weit schwerer, das Himmelreich zu erwerben als für den, der nicht durch materiellen Besitz besonders stark an die Erde gekettet ist. *Im Tod sind wir alle gleich und wie kurz ist das bisschen Leben!* Auch der Reiche ist von seelischer Not nicht verschont. Jedem Arbeiter soll sein gerechter Lohn werden; christliche Caritas soll die äusserste Not lindern, wo sie irgendetwas kann, aber das Glück des Menschen hängt allein von den inneren Dingen ab. Wäre es nicht an der Zeit, dass diese unvergänglichen Wahrheiten dem deutschen Volke wieder stärker zum Bewusstsein gebracht werden?

Wirkungen der christlichen Moral.

D. F. V. Gibt Gott ein Häselein, dann gibt er auch ein Gräselein, so sagen die Frommen, wenn sie die Frauen durch Gefängnis- und Zuchthausstrafen zwingen, zu gebären. Aber manchmal kommt wohl das Gräselein nicht, das das Häselein ernähren soll, denn zwischen Gott, der das Häselein gab, schiebt sich die Wirtschaftsordnung des Kapitalismus ein. Dafür gibt folgender Fall ein krasses Beispiel: In einem Dorfe Karpathorusslands wurde eine Frau verhaftet, weil ihr nachgewiesen wurde, dass sie ihren jüngsten Sohn Iwan durch Gift aus der Welt geschafft habe. Nach längerem Leugnen gestand die Frau nicht nur diesen Mord, sondern sie gab aus freien Stücken an, dass sie schon vorher zwei ihrer Kinder, einen vierjährigen Knaben und ein sechsjähriges Mädchen durch Gift beseitigt habe. Sie habe im ganzen zwölf Kinder gehabt und alle habe sie nicht ernähren können, weil ihr Mann seit langen Jahren arbeitslos ist. — Und von Rom aus geht die päpstliche Enzyklika in die Welt hinaus, in der vom Segen keuscher Mutterschaft und von der Todsünde der Geburtenkontrolle gesprochen wird.

Christliche Kultur.

D. F. V. In einer starkbesuchten öffentlichen Versammlung in Göttingen hat der Pfarrer Rönk die Aeusserung gemacht, dass Freidenker in der Regel Menschen seien, die geschlechtskranke Kinder zur Welt bringen. Dem vom Freidenkerverband gestellten Strafantrag wegen Beleidigung konnte der Staatsanwalt angeblich wegen Mangels öffentlichen Interesses nicht nachgehen.